

WIR HABEN EIN GESETZ ..... (Joh 19,7)

Pilatus findet keinen Grund, Jesus zum Tod zu verurteilen. Da verweist ihn die Menge auf den Wortlaut des Gesetzes:

"... und nach diesem Gesetz muss er sterben." (Joh 19,7)

Der Hinweis auf das Gesetz ersetzt den Grund für die Verurteilung. Das ist ein Umgang mit dem Gesetz gegen den Geist des Gesetzes, der ja mit der Erfahrung der Befreiung aus der Sklaverei zusammenhängt. Das Gesetz wird zum Mittel für die Durchsetzung von Interessen. Es wird zu einem Knüppel, mit dem zugeschlagen wird, wenn man kein Argument mehr hat. Es begründet neue Sklaverei.

In der Abschiebehäft sitzen Menschen, die nicht verstehen, warum sie wie Verbrecher eingesperrt werden. Ihr Verbrechen besteht darin, dass sie keinen Pass haben, dass sie geflohen sind, dass ihr Heimatland sie nicht mehr zurück haben will. Aber das alles ist ja kein Verbrechen. Ihren Familien und Freunden können sie nicht erzählen, warum sie im Gefängnis sitzen. Deswegen erzählen sie es ihnen erst gar nicht, weil diese sonst denken würden, dass sie ein Verbrechen begangen haben. Sie sitzen im Gefängnis, weil das deutsche Ausländerrecht es so vorsieht. Das Ausländerrecht will es in ihrem Falle so.

Hinter dem bloßen Verweis auf das Gesetz verstecken sich Interessen, die Parolen der Stammtische ebenso wie die Angst der Politik davor. Pilatus beugt sich unter diesen Verweis - nicht weil er das Gesetz achtet, sondern weil er Angst vor denen hat, die auf das Gesetz verweisen. Ebenso ist es mit dem Hinweis auf das Ausländerrecht als "Grund" für die Inhaftierung in der Abschiebehäft. Für die Häftlinge ist das allerdings schlimm: Für sie ist es Gewalt, anonym, gesichtslos, übermächtig. Der Hinweis auf das Gesetz gehört zu der Mauer, die die Abschiebehäft umgibt.

Am Karfreitag wollen wir uns gemeinsam mit den Häftlingen unter dieses Kreuz begeben; spüren, wie schwer es wiegt, beten um die Kraft, innerlich nicht einzuknicken vor diesem Argument, das keines ist: "Wir haben ein Gesetz ..."

Christian Herwartz, Berlin (10.04.11)

Anm.: Christian Herwartz hatte ich erstmals zu einem schulübergreifenden und internationalen Austausch zwischen den Partnerstädten Trier und s'-Hertogenbosch im Jahre 2004 nach Trier eingeladen.

Er referierte uns dort über seine Tätigkeit als Seelsorger verschiedener RAF-Gefangener sowie über seine Aktionen vor dem Abschiebegefängnis Berlin und seinen bundesweiten Exerzitien auf der Straße.

Johannes Verbeek (21.04.2011)